



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

Innovations- und Technologietransfer

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

Ausstellern müssen auch die großflächigen Aufschriften und die Werbung für eine "Technologieregion Aachen" bezeichnet werden. Zum Gemeinschaftsstand gibt es keine Alternative, wohl aber zur Dominanz der beiden Aachener Hochschulen. Allerdings wäre zur Darstellung der Fehlentwicklungen beim Wissenschaftsminister eine Initiative mehrerer Hochschulen erforderlich.

Besonders bedeutende Besucher am Stand der Uni-GH-Paderborn waren Ministerpräsident Rau, Minister Dr. Krumsick mit Mitgliedern des Wissenschaftsausschusses des Landtages, der norwegische Botschafter, der Landrat des Hochsauerlandkreises mit Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses, eine Delegation der Kommission für Wirtschaftsförderung des Kreises Heinsberg unter Leitung des Oberkreisdirektors, Ministerialdirigent Dr. Besch und MR Dr. Speier aus dem Wissenschaftsministerium.

Die Broschüren über Forschung-Entwicklung-Beratung, über Studienmöglichkeiten etc. sowie das Plakat über das Studienangebot der Hochschule, fanden reißenden Absatz. Es ist allerdings zu vermuten, daß die Beschränkung auf zwei Broschüren (Auflage je 1 000 Stück) und vielleicht ein Faltblatt in größerer Auflage (evtl. 1 500 Exemplare) - sämtlich in professioneller Aufmachung - vorteilhafter sein könnte. Die Vorarbeiten dazu wurden ohne Verzug aufgenommen.

Innovations- und Technologietransfer

Der Senat hat am 2. Mai das obige Thema auf der Basis des nachstehenden Vermerks von Prorektor Prof. Dr. Hartmann an diskutiert. Abschließende Ergebnisse können nach der ersten Beratung auf Senatsebene noch nicht vorliegen; Bedenken gegen zu hohe Erwartungen an die Hochschule waren aber schon unüberhörbar.

Wegen des informativen Charakters des Vermerks halten wir die Veröffentlichung ungeachtet dessen schon jetzt für angebracht. Vorausschicken wollen wir allerdings, daß die Aufzählung den wichtigsten Beitrag einer Hochschule zum Transfer, die gute Ausbildung der Studenden, erstaunlicherweise vernachlässigt.

1. Bisherige Aktivitäten der Universität-GH-Paderborn

1.1 TBNW-Programm

Unter der Leitung von Prof. Dr. Stock läuft seit WS 1972/73 die vom Wirtschaftsminister geförderte Technische Beratung NW. Ursprünglich auf Fachhochschullehrer an Fach- und Gesamthochschulen beschränkt, seit 1984 auf Beteiligung von a-Professoren möglich. Das Programm umfaßt Kurz- bzw. Intensivberatungen bei mittelständischen Unternehmen.

1.2 Broschüre über Forschungsprojekte

Die Universität-GH-Paderborn hat in den Jahren 1982, 1983 und 1984 Broschüren mit einer Aufstellung der für Technologietransfer geeigneten Forschungsprojekte erstellt. Die Broschüre wurde an Interessenten - insbesondere während der Hannover-Messe - verteilt.

1.3 Teilnahme an der Hannover-Messe

Seit 1982 beteiligt sich die Universität-GH-Paderborn mit Exponaten an dem Gemeinschaftsstand der nordrhein-westfälischen Hochschulen.

1.4 Projektgruppe "Technologietransfer"

Auf der Basis des Prognos-Gutachtens zum "Wirtschafts- und Regionalentwicklungsprogramm für den Kreis Paderborn" beschäftigte sich eine Projektgruppe mit diesem Thema. Neben dem Kreis, den Kammern, Vertretern von Unternehmen usw. waren auch die Pro-

fessoren Dr. Lückel, Dr. Hartmann und Dr. Stock vertreten. Das Ergebnis wurde als Abschlußbericht dem Kreistag vorgetragen.

1.5 Kontakt mit "TU-Transfer" Berlin

Auf Einladung des Vizepräsidenten der TU Berlin, Professor Dr. Künkel, besuchten die Prorektoren Schlimme und Hartmann die Technologietransferstelle ("Technologieladen") sowie das Berliner Innovations- und Gründerzentrum (BIG). (Anmerkung der Redaktion: Dem Senat lag ein längerer Artikel über die Aktivitäten des BIG auf den Arbeitsebenen Informationstransfer, Technologietransfer, Personaltransfer, Unternehmensgründung, Weiterbildung und Transferforschung vor).

2. Chancen und Probleme des Technologietransfers

2.1 Transfer-Typen

Um den vielschichtigen Diskussionsstoff zu strukturieren, sollen zunächst stichwortartig die wichtigsten "Schienen" für den Technologie-Transfer beschrieben werden:

- A Größere Firmen arbeiten gemeinsam mit Hochschulen an mittelfristigen Projekten, häufig unter Einwerbung von Drittmitteln (z. B. vom Bundesminister für Forschung und Technologie).
- B Kleinere Firmen haben - bei tragfähiger Produktionsstruktur - Detailprobleme, die durch Beratung und Hilfestellung seitens der Hochschulen lösbar sind.
- C Kleinere Firmen haben innovationsbedürftige Produktionsstruktur; die Hochschulen sollen - meist unter Zeitdruck - fertige oder fertigungsreife, innovative Produkte abliefern.
- D In "Technologieparks" wird den Gründern innovativer Firmen eine "gedeihliche" und gemeinsam nutz-

- bare Infrastruktur geboten. Die Hochschulen bieten Zugang zu Geräten und Einrichtungen sowie ggf. betriebswirtschaftliche Betreuung durch Seminare.
- E Hochschulen entwickeln im Rahmen der laufenden Forschung innovative Verfahren oder Geräte und bieten Prototypen bzw. Patente zur Weiterentwicklung (Serienreife) an, z. B. auf Messen, über Patentagenturen oder über direkte Kontakte.
 - F Hochschulen vermitteln geeignete Mitarbeiter ("Innovationsassistenten") an "innovationswillige" Firmen (Personaltransfer).
 - G Hochschulen bieten Weiterbildungsveranstaltungen auf technischen bzw. betriebswirtschaftlichen Gebieten an (Wissenstransfer).

2.2 Einschätzung

Am bekanntesten und seit langem am besten eingespielt, ist der Transfer-Typ A. Er beschränkt sich aber bereits dem Wesen nach auf "technologiebewußte" Firmen und kann nicht durch Aktivität der Hochschulen beliebig im Volumen vergrößert werden.

Typ B bringt keine Innovationsschübe, trägt aber auch keine Projekte mit eigenen Drittmittel-Mitarbeitern. Da sich die Diskussion mit Hochschulangehörigen auf Detailprobleme beschränkt, sind im allgemeinen die Hemmschwellen nicht allzu hoch. Es ist zu diskutieren, ob dieser Transfertyp bereits durch TBNW abgedeckt wird oder unter veränderten Randbedingungen abgedeckt werden kann.

Der politisch aktuellste ist Transfertyp C, weil davon eine Umorientierung gefährdeter Firmen auf neue, tragfähige Produktionsstrukturen erwartet wird. Er ist aber gleichzeitig der schwierigste, weil sowohl bei den Betrieben als auch bei den Hochschulen kaum überwindbare Hürden vorhanden sind. Die Betriebe

können die technologischen Lücken oft selbst nicht erkennen, scheuen sich die Rückständigkeit vor Außenstehenden zu bekennen, Entscheidungsträger fürchten, bei Strukturänderungen entbehrlich zu sein usw. Umgekehrt sind die Hochschulen zwar in der Lage, Lösungsvorschläge und Konzepte für innovative Produkte zu erarbeiten. Sie sind jedoch im allgemeinen nicht in der Lage, betriebssichere, fertigungsreife, dem Markt angepaßte, kostengünstige, seriengeeignete usw. Produkte in engen zeitlichen Grenzen zu schaffen.

Die größten Chancen für eine Änderung der Firmenstruktur einer Region besteht voraussichtlich in der gezielten Förderung junger Unternehmen, also in Typ D. So sind die innovativen Unternehmen im "Silicon Valley" fast ausschließlich Neugründungen. Die von den Hochschulen einzubringenden Dienstleistungen (Gerätenutzung, Seminare, Kontaktgespräche) sind hochschultypisch und auch von einer im Personalsektor unterdurchschnittlich ausgestatteten jungen Hochschulen erbringbar.

Die selbständige Entwicklung von innovativen Verfahren oder Geräten (Typ E) ohne Beteiligung der Industrie läßt sich in Hochschulen nicht erzwingen. Die hochschulinterne Umsetzung in Produkte läuft im allgemeinen "am Markt" vorbei. Dieser Aspekt sollte bei der Beteiligung an der Hannover-Messe bedacht werden.

Die Transferschienen "Personaltransfer" (F) und "Weiterbildung" werden zwar oft in diesem Zusammenhang diskutiert, sollten bei einem ersten Durchgang aber ausgeklammert werden.